



40 JAHRE VERWURZELT

HEUTE IM NEUEN KOMPASS

Volker Mettmann

**SMJ Oberndorf –
Wie alles begann**

S.9-12

Mission Philippinen

**Ein Interview mit
Klaus Alender**

S.18-20

M.M.M.

**Warum feiert man
Jubiläen?**

S.25-26

**Und
viele
mehr**



INHALTSVERZEICHNIS

Seite 1	Titelseite
Seite 2	Inhaltsverzeichnis
Seite 3	Vorwort
Seite 4	SMJ karikiert
Seite 5	Wort des Abteilungsführers
Seite 6-7	Zeltlagernachbesprechung und Lagertag Ein Bericht von Benedikt Kramer
Seite 8	Ergebnisse zur Wahl des Abteilungsführers Statistik und Auswertung von Marian Hug
Seite 9-12	SMJ Oberndorf – Wie alles begann...
Seite 13	Überbackene Schnitzel im Speckmantel Ein kulinarisches Erlebnis vom neuen Smutje Jannik Broghammer
Seite 14-15	Eine Liebe, die niemals endet Ein Bund, so fest, wie Ketten aus Stahl: Peter und sein 10. Kreis
Seite 16-17	Ein Aushängeschild der Abteilung Ein Bericht vom Ex-Kompass-Redakteur Daniel Rieger
Seite 18-20	Mission Philippinen Interview mit Lagerpfarrer Klaus Alender
Seite 21-23	Männer mit Muskeln, hart wie Felsen Kreistreffen des 12. Kreises im Loch 8
Seite 24	Witze Heute: Weihnachten
Seite 25-26	M.M.M – Warum feiert man Jubiläen? Das ultimative Marius-Mannsein-Magazin
Seite 27	Kolumne und Impressum



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

40 Jahre ist es nun schon her, als unsere Abteilung aus den Trümmern ständigen Alltagsstresses und erschwerter Jugendarbeit dem Bildstock entsprungen ist. Als ich kürzlich durch die Fußgängerzone lief, begegnete mir ein älterer Herr mit T-Shirt, darauf die Aufschrift „Ab 40 erst würzig“. Welch alberner Spruch! Aber je länger ich darüber nachdachte, umso bewusster wurde mir, wie gut diese Floskel zu unserer Abteilung passt: Je älter die Abteilung auch wird – ihr Führungsgremium bleibt stets jung und motiviert – oder eben würzig! So können wir auch in diesem Jahr nach der Wahl der Abteilungsführung wieder optimistisch in die Zukunft der SMJ Oberndorf blicken: Ein junges, dynamisches Team mit vielen kreativen Ideen und ausreichendem Enthusiasmus wird im kommenden Jahr nicht nur den Bildstock, sondern auch die gesamte Abteilung erneuern.

Über die Ursprünge unserer SMJ informiert Volker Mettmann, ein langjähriger, aktiver SMJler, der neben seinem früheren Engagement als Kreisleiter und Abteilungsführer bis heute in der Familienbewegung Schönstatt aktiv ist.

Aktiv sind auch unsere Kreise: So beschritt der zwölfte Kreis sein erstes Kreistreffen unter der Leitung des neuen Kreisleiters. Und auch der zehnte Kreis erlebte seine „Renaissance“: Ihr Kreisleiter Peter Klausmann (mehr über ihn im Bericht: „Aushängeschild der Abteilung“) schloss den Bund der Ehe und wollte dabei nicht auf seinen geliebten Ketten-Kreis verzichten. In unserem Bericht erfahrt Ihr alles über die Hochzeit und die Rolle, die der Kreis dabei einnahm. Im bereits zur Tradition gewordenem „Ultimativem Marius-Mannsein-Magazin“ erfahrt Ihr von unserem freien Redakteur Marius Schwab alles über Jubiläen und ihre Bedeutung.

Ein ursprünglich geplantes Interview mit Lagerpfarrer Klaus Alender, der sich neben seiner Anstellung im Rottenmünster auch sehr aktiv auf den Philippinen engagiert, wurde von einem schrecklichen Supertaifun überschattet. In einem Gespräch erzählt er von der Mentalität und den Schwierigkeiten der Menschen, die auf den Philippinen leben, und gibt Einblicke in seine Arbeit in Cebu, dem Standort des philippinischen Schönstattzentrums. Außerdem berichten wir von seiner neuen Aufgabe nach der Katastrophe. Wer sich ein Bild von der aktuellen Lage auf den Philippinen gemacht hat und spenden möchte, darf sich gerne an folgende Adresse wenden:

Missionszentrale der Schönstätter Marienschwestern, Vallendar

Konto-Nr. 58920

BLZ: 750 903 00 (LIGA Bank Regensburg)

„Ich habe mit der Missionszentrale in Schönstatt telefoniert und gebe gern weiter: Die Schwestern in den Philippinen nehmen gerne Spenden entgegen und geben sie an die betroffenen Familien weiter. Man kann also gerne dorthin spenden – mit Spendenbescheinigung – und das Geld kommt sicher bei denen an, die es in ihrer Not brauchen können.“

Klaus Alender

Nun aber viel Spaß beim Lesen des neuen „Kompass“

Im Namen der Kompass-Redaktion
Julian Rohr



SMJ karikiert

Wer gewählt wird, hat die Qual!

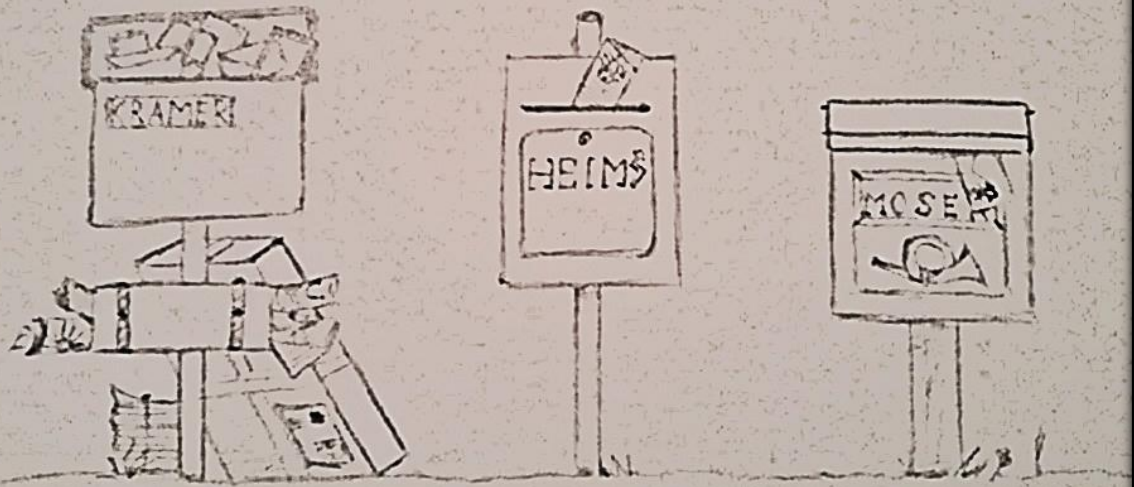


Bild: Marcel Muffler

„Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.“ (Mt13,12)

Die neue Abteilungsspitze ist gewählt – doch kann das gut gehen? Schülersprecher, Oberministrant, Reise nach Amerika – Benedikt Kramer lässt keine Möglichkeit aus, seine Führungsqualitäten und sein ehrenamtliches Engagement unter Beweis zu stellen – und jetzt auch noch Abteilungsleiter der SMJ Oberndorf? Seine beiden Amtskollegen können da nur staunen!

Die Kompass-Redaktion kann hier sagen: Hoffen wir, dass der gute Matthäus in dieser Hinsicht ausnahmsweise nicht Recht behält und es unserer neuen Abteilungsleitung gelingt, unser All-Round-Talent Benedikt Kramer ausreichend zu entlasten!



Wort des Abteilungsführers

Hey there, greetings straight from the USA

Wenn ihr diesen Kompass bekommt, bin ich leider schon wieder zurück in Deutschland. Im Moment aber bin ich für drei Wochen mit meiner Schule auf einem Austausch in den "Twin Cities" Minneapolis und Saint Paul im Staat Minnesota.

Es ist sehr interessant hier mal den „American Way of Life“ kennenzulernen. Ich kann solche Ausflüge mit der Schule nur jedem von Euch empfehlen, um neues kennenzulernen und eine tolle Zeit zu erleben, in der man einfach mal nebenbei noch seine Sprache verbessern kann.

Nun aber zurück in die Heimat und damit auch zurück zu unserer Abteilung Oberndorf. Wie ihr in einem der hinteren Teile noch lesen werdet, hatten wir am Wochenende vor meinem Abflug noch die Zeltlagernachbesprechung und damit verbunden dann auch den Lagertag mit Euch Teilnehmern in der Aspenklause.

Als Teil der Nachbesprechung wurde auch die Abteilungsführung neu gewählt, die jetzt weiterhin aus Edgar und meiner Wenigkeit besteht, aber vor allem auch Thomas Moser mithervorgebracht hat, in den jetzt natürlich besonders große Hoffnungen gesetzt werden.

Ich hoffe auf ein sehr erfolgreiches Jahr in dieser Besetzung, mit besonders vielen erfolgreichen Aktionen und Ausflügen, die natürlich vor allem Euch Teilnehmer ansprechen sollen und dann auch mit möglichst vielen von Euch durchgeführt werden können.

Grüße aus dem coolen, kalten Nord Amerika in die Heimat!

Euer Bene Kramer



Gebildet, attraktiv, weltoffen: Benedikt Kramer schaut nach seinem Aufenthalt in den Staaten optimistisch in die Zukunft der Abteilung



Zeltlagernachbesprechung und Lagertag 2013

Nach einem letzten Abteilungsrat in der alten Besetzung begann am 11. Oktober für alle Mitarbeiter der Abteilung das SMJ Wochenende. Nicht nur viele Teilnehmer waren uns neu, sondern an diesem Wochenende auch die Küchenbesetzung. Die drei jungen Köche Jannik, Cedric und Thomas konnten ihr Können allerdings einwandfrei unter Beweis stellen.



Das neue Koch-Duo überzeugt mit seinen Kochkünsten bei der ZLN: Füllen Cedric und Jannik die personelle Lücke in der Küche beim Zeltlager 2014?



Kann sein Glück kaum fassen:
Thomas Moser gilt als Hoffnungsträger der SMJ Oberndorf

Am Freitagabend kamen alle Leiter zusammen und nachdem uns im Haus alles erklärt wurde und sich alle eingerichtet hatten, begannen auch gleich die ersten Besprechungen. Auf dem Plan standen die Abteilungsführerwahlen (da Gabriel Burri seinen Rücktritt bekannt gab) und zusätzlich noch mehrere kleinere Abstimmungen. Der Höhepunkt war natürlich ganz klar die Wahl, aus der erneut Edgar Heim, Benedikt Kramer und ganz besonders (als Ersatz für Gabriel) Thomas Moser, in welchen natürlich ab jetzt größte Hoffnung gesetzt wird, als Sieger hervorgingen. Alle drei haben jetzt die Aufgabe, unsere Abteilung zur alten Größe zu verhelfen und wieder alle Teilnehmer das ganze Jahr über mit Aktionen zusammenzuhalten.

Als eine der kleineren Abstimmungen ist wohl die zu nennen, in der wir den **Termin des nächstjährigen Zeltlagers** entschieden. Dieser wird jetzt aber trotz der kommenden Ministranten-Wallfahrt gleich bleiben - in der ersten Ferienwoche der Sommerferien. Dies kann also gleich vorzeitig im Kalender vorgemerkt werden. ☺

Nach dieser Abstimmung belohnten wir uns dann endlich mit einem Abendessen und ließen den Abend gemütlich um den Grill ausklingen.

Am Samstagmorgen starteten wir nach unseren morgendlichen Ritualen (Morgengebet, Frühsport, FRÜHSTÜCK!!) dann mit der Nachbesprechung des Zeltlagers, um das kommende Lager noch zu verbessern. Und als dieser Teil dann auch geschafft war, beschlossen wir unsere Nachbesprechung mit dem Mittagessen. Während wir dieses zu uns nahmen, kamen aber auch schon die ersten Teilnehmer an.



Was war gut, was war verbesserungswürdig? Der Führerrat lässt das Zeltlager 2013 Revue passieren



Als dann nach und nach alle ankamen und die Leiter in der Zeit versuchten noch so unauffällig wie möglich die Reste des Essens zu beseitigen, begannen wir den Lagertag mit einem House-Running um das Haus und das Gelände rund ums Haus besser kennen zu lernen. Spaß an diesem Spiel hatten vor allem die beiden Spielleiter Edgar und Burri, die den Teams immer wieder kreative Aufgaben geben durften, damit diese im Spiel weiterkamen.



Ein Ort mit Tradition in der 40jährigen Geschichte der SMJ Abteilung Oberndorf: die Aspenklausen auf dem Lindenhof

Die Zeit bis zum Jugendgottesdienst in Beffendorf füllten wir dann mit Fußball und Abendessen, sodass dann alle gut gestärkt in die Autos stiegen und die wenigen freien Sitze in der Kirche in Beffendorf noch vollends füllten. Nach dem Gottesdienst, der von der Mädchenjugend vorbereitet wurde, spielten wir an der Aspenklausen noch ein Überfallspiel (ganz wie im Zeltlager), bis es dann auch dafür zu kalt wurde. Daher versuchten wir in der warmen Stube noch einen Film anzuschauen, der dann aber nach 20 Minuten seinen Dienst verweigerte (DVD-Verleih Klausmann ☺). Und so endete der Abend mit einer kurzerhand improvisierten Erzählrunde vergangener SMJ Veranstaltungen und Ausfahrten (WJT in Madrid, Jugendfest, Nacht des Heiligtums).



Ein Mann, der viel zu erzählen hatte: Volker Mettmann bei der Morgenandacht des Lagertags im Bildstock

Der Sonntagmorgen begann mit einem kleinen Hike zum Bildstock vom Lindenhof nach Beffendorf, wo wir einen Vortrag von Volker Mettmann aus Villingendorf (ehem. SMJler unserer Abteilung → siehe auch Bericht auf Seite 9-12) über die Anfänge der SMJ Oberndorf bekamen. Nach den eindrucksvollen Erzählungen von Mettmann beschlossen wir dann, den Bildstock nach dem Winter zu restaurieren und uns wieder mehr damit beschäftigen wollen. (Evtl. als zentrale Aktion in 2014)

Danach fuhren wir zurück zur Aspenklausen, wo wir unser letztes Mittagessen einnahmen, aufräumten und dann nach Hochmössingen aufbrachen, wo wir uns im Gemeindehaus zum gemeinsamen Bilder anschauen trafen und von unserem Lagerleiter Edgar Heim noch einmal sehr wortreich durch das Zeltlager 2013 geführt wurden. (Hier nochmal die Entschuldigung an alle, die in der Zeitung Winzeln gelesen hatten. Da gab es leider Missverständnisse unsererseits.)

Ja, das war unser Zeltlagernachtreffen in diesem Jahr. Wir hoffen jetzt auf ein Jahr voller Aktionen mit vielen Teilnehmern und freuen uns schon jetzt auf das Zeltlager 2014. Über den Kompass werden ihr natürlich auch weiterhin über alle Aktionen der Abteilung auf dem Laufenden gehalten.

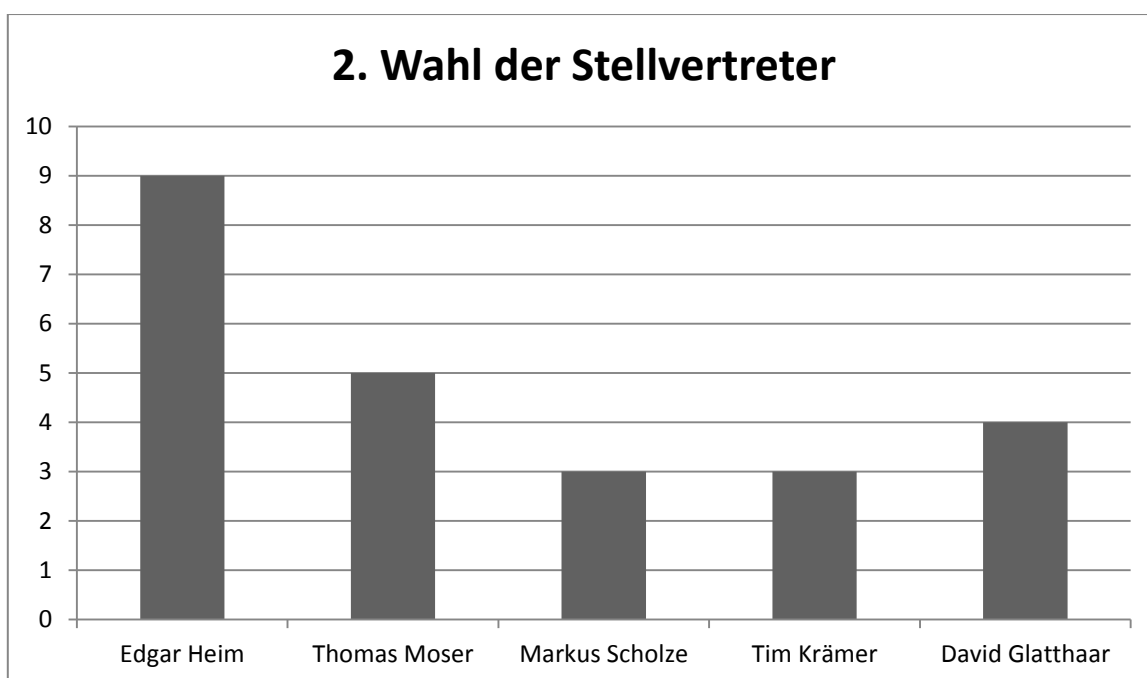
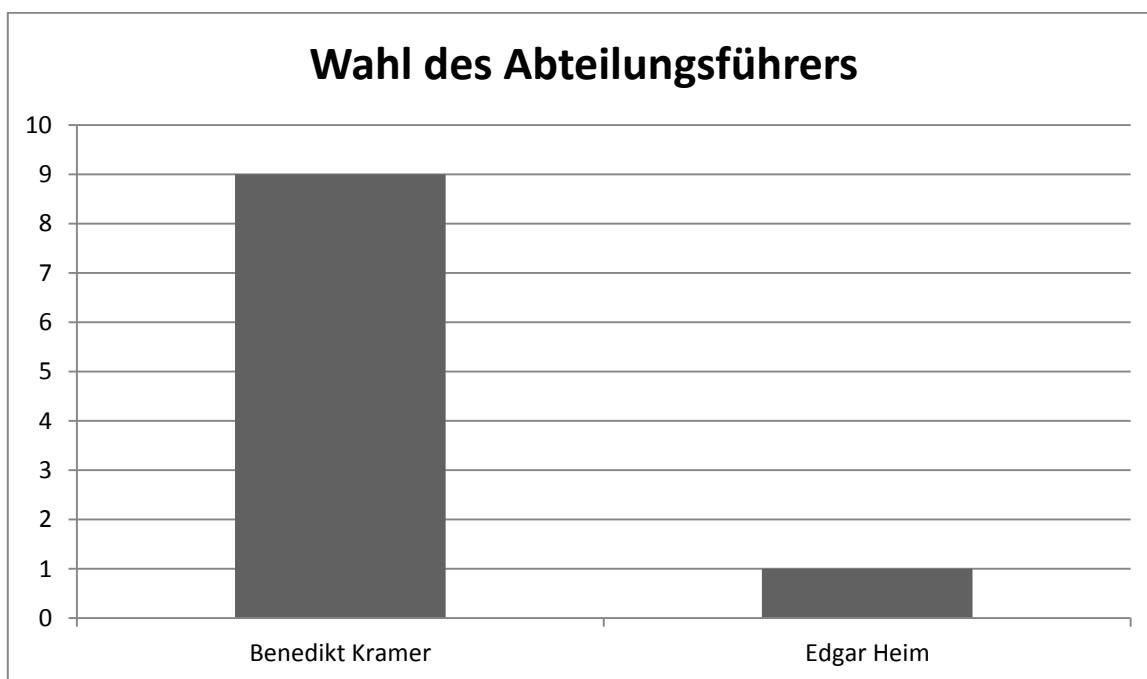
Ich freue mich auf jedes Wiedersehen mit Euch ☺

KramBe



Ergebnisse zur Wahl der Abteilungsführung am 11. Oktober 2013

Gewählt wurden jeweils für ein Jahr der Abteilungsführer und dessen zwei Stellvertreter. Das langjährige Mitglied des Führungsgremiums Gabriel Burri stellte sich nach seinem Rücktritt nicht zur Wiederwahl auf. Benedikt Kramer und Edgar Heim kandidierten erneut für das Amt des Abteilungsführers

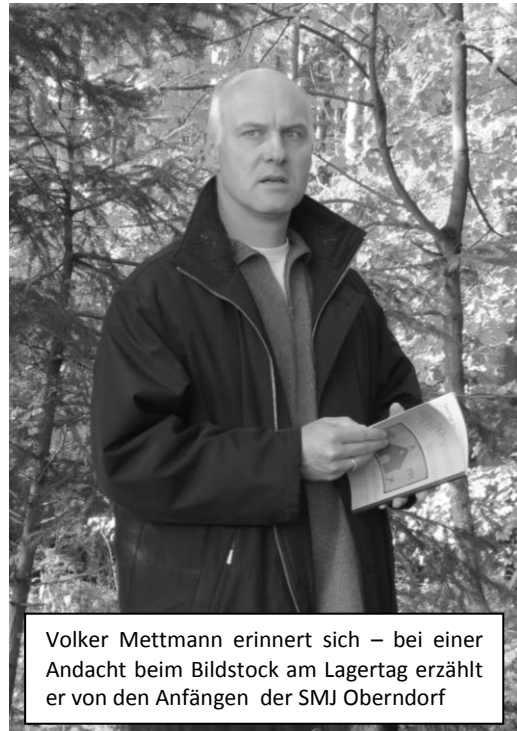




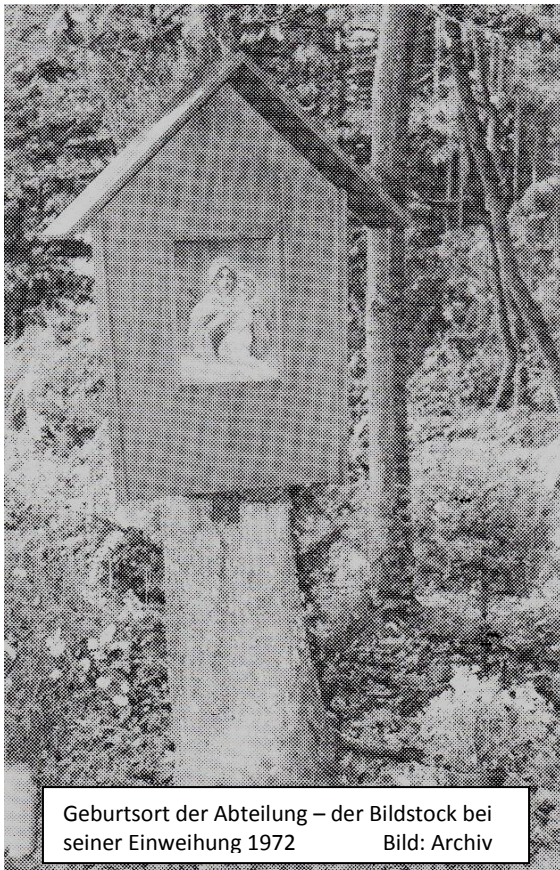
SMJ Oberndorf – Wie alles begann...

Es ist Sonntagmorgen - für den Herbst ein recht warmer Morgen. Einige Sonnenstrahlen bahnen sich ihren Weg durch die dichten Baumkronen, welche im sanften Wind leise rascheln. Als ich mich umschaue, sehe ich neben mir viele junge Leute – die einen ebenfalls entspannt, einige frösteln leicht, andere scheinen unruhig oder nervös zu sein. Gemeinsam sitzen wir auf morschen, feuchten Bänken im Kreis und beobachten alle gespannt den unbekannten Mann, welcher sich seinen Weg durch die Menge in die Kreismitte bahnt. „Mein Name ist Volker Mettmann, ich bin in der Familienbewegung Schönstatt tätig und ich möchte etwas über diesen Ort und seine Geschichte erzählen“.

Dieser Ort, damit meint er den Bildstock der Schönstatt Mannesjugend Abteilung Oberndorf – es ist auch der Ort, an dem sich vor 40 Jahren die ersten Jungmänner trafen, um die Schönstatt-Bewegung auch bei uns in Oberndorf ins Leben zu rufen – sie nannten sich selbst die „Gründergruppe“.



Volker Mettmann erinnert sich – bei einer Andacht beim Bildstock am Lagertag erzählt er von den Anfängen der SMJ Oberndorf



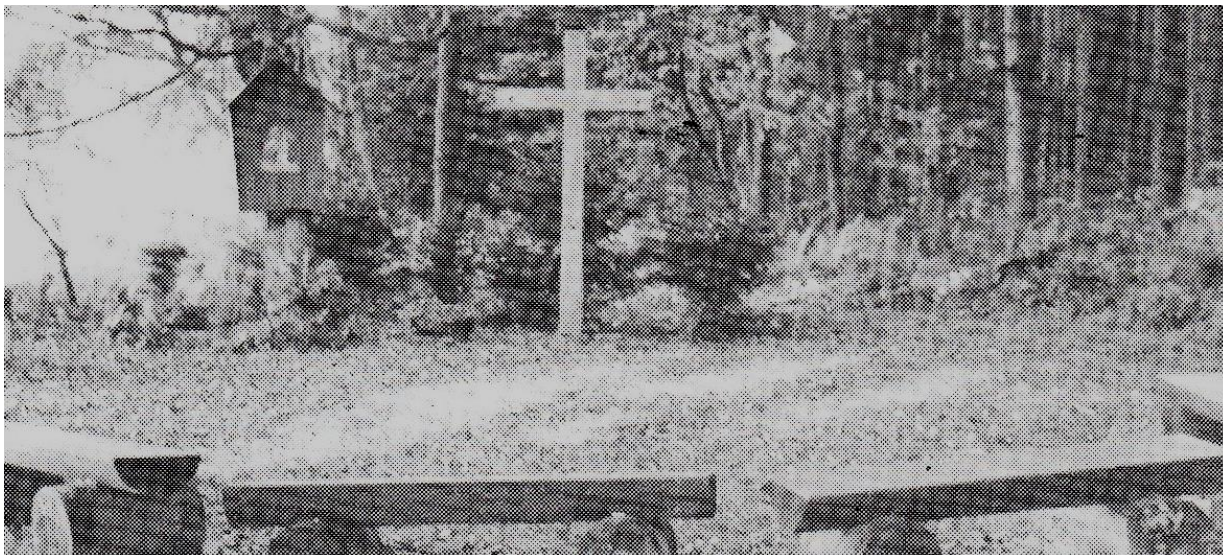
Geburtsort der Abteilung – der Bildstock bei seiner Einweihung 1972 Bild: Archiv

Angefangen hat aber alles viel früher - in Rottweil. „Ihre Anfänge hat die SMJ Oberndorf im Konvikt um 1927.“ erzählt Volker Mettmann „ Damals trafen sich junge Menschen in eurem Alter um gemeinsam zu singen, zu beten und um sich über Schönstatt zu unterhalten. Es ging nicht darum, möglichst viele Jungs anzuwerben. Sie sollten vielmehr aus eigenem Interesse und eigener Überzeugung dazu stoßen. Die Gruppennachmittage waren für die Jungmänner keine Freizeitbeschäftigung; aus eigenem Interesse und eigener Freiwilligkeit heraus versammelten sie sich, um mehr über Schönstatt und Maria zu erfahren.“ Während der NS-Zeit wurden die Aktionen der Gruppe jedoch schlagartig gebremst: Im August 1941 wurde das Konviktsgebäude schließlich beschlagnahmt; die Schönstatt-Bewegung in Rottweil stand vorerst still.

1946 flammte die Bewegung erneut auf, als das Konvikt seine Tore wieder öffnete. Mit neuen Idealen wuchs eine Gruppe heran, welche sich jedoch nach 20 Jahren endgültig auflöste.



„Neue Strukturen mussten her!“ so Mettmann „Es kamen erste Gedanken an ein Zeltlager auf, um neue Leute zu gewinnen.“ Und dieser Gedanke sollte sich als eine brillante Idee erweisen: Von 1967 bis 1971 stieg das Interesse am Lager von Jahr zu Jahr. „Schließlich war das Interesse so groß, dass sich die erste Schönstatt-Jungmännergruppe zusammentat – die „Gründergruppe“. Nach einer Diözesanfahrt nach Cambrai entschloss sich die Gruppe schließlich dazu, die Idee eines Bildstocks zu verwirklichen, welcher dann am 18. Oktober 1972 eingeweiht wurde.“



Der historische Ort der SMJ Oberndorf zu seinen besten Zeiten – die Natur hat sich das kleine Waldstück zwischen Beffendorf und Bösingens mittlerweile wieder zurückgeholt. Mit der Aktion „Wurzelsepp 2.0“ will die neue Abteilungsführung den verwucherten Bildstock neu beleben und die Abteilung dadurch erneuern.

Bild: Archiv

Natürlich blieben derartige Aktionen nicht ungehört und wenige Jahre später schlossen sie sich mit anderen gebildeten Gruppen aus der Umgebung zu einer Abteilung zusammen. Der Bildstock wurde zum Abteilungssymbol - am 10. / 11. November 1973 wurde die Abteilung Oberndorf ins Leben gerufen. Mit dieser Gründung spross das einst verdorrte Schönstatt-Pflänzlein aufs Neue.

„Es entstanden drei Strömungen“ erzählt Mettmann „die Vaterströmung, welche sich hauptsächlich mit Schönstatt beschäftigte, die Apostolatströmung, die sich mit dem Glaube und Maria befasste und die Bildstockströmung, die es sich zur Aufgabe machte, den Bildstock zu pflegen, zu schützen und als „lebendigen Mittelpunkt“ der Abteilung ständig zu erneuern“.



Großer Einweihungsgottesdienst am festlich geschmückten Bildstock

„Und wann waren Sie zum ersten Mal im Zeltlager dabei?“ tönt es aus der Reihe der Jugendlichen, welche dem Mann in der Mitte mittlerweile gespannte Blicke zuwarfen. „Mein erstes Lager war 1982“ antwortet Mettmann „Damals war Andreas Matt Abteilungsführer. Ich wurde neun Jahre später, von 1991 bis 1994, Abteilungsführer.“ Plötzlich entspringt Volker Mettmann ein leichtes Lächeln:



„Ein Großereignis meiner Amtszeit war immer die Jahreskonferenz auf der Liebfrauenhöhe.“ erinnert er sich „Die Schwaben waren zur damaligen Zeit immer in der Überzahl. Das erwies sich als relativ günstig, wenn es darum ging, die Jahresparole zu bestimmen. Da gab es schon mal die ein oder andere hitzige Diskussion.“

„Ein weiteres prägendes Erlebnis ereignete sich im damaligen Zeltlager“ erzählt er weiter „Auf dem Lagerplatz stand eine riesige Eiche. Der Bauer, welchem der Platz und folglich auch der Baum gehörten, meinte, wir dürften das Holz der Eiche gerne verwenden, sofern wir sie selbst fällen. Der Baum war schnell gefällt; Wir gruben ein tiefes Fundament und füllten es mit Beton aus. Aus dem Stamm bauten wir ein großes Holzkreuz. Ein Problem gab es nur mit dem Rest des Baumes, welcher sich immer noch auf dem Platz befand. Nun müsst ihr wissen, dass Eichen Pfahlwurzler sind, d.h. ihre Wurzeln reichen tief in den Erdboden; sie von Hand zu entfernen dauert Monate!“ Mettmann blickt ernst in die Runde „So entstand die Expedition „Wurzelsepp“ Uns beschäftigen in dieser Zeit zwei Gedanken. Zum einen gab es sogenannte **Wurzelbriefe** – Gruppen, die sich unter der Woche nach der Arbeit trafen, um die Erde, die die Wurzel umgab, auszuheben. Wir beschäftigten uns auch mit dem Gedanke „verwurzelt sein“ und „standhaft bleiben im Liebesbündnis“. Unser zweiter Gedanke richtete sich an Pater Josef „**Sepp**“ Kentenich – als wir die Wurzel dann schließlich, nicht zuletzt mit der Hilfe des Bauers, aus der Erde ausgehoben haben, stellten wir sie als Abteilungssymbol hier an unseren Bildstock.“ Stolz zeigt Mettmann auf die mittlerweile etwas morsch gewordene Wurzeln, die direkt am Bildstock steht. „Immer am 18. des Monats, also dem Montagstag der Bildstockeinweihung, versammelten wir uns um die Wurzel und erneuerten somit den Bildstock und das Leben in unserer Abteilung.“

Die Wurzel als Symbol und Ideal der Abteilung. Schon viele Jahre schmückt sie das Banner, welches traditionell im Zeltlager gehisst wird.



Gespannt lauschen die Teilnehmer den Worten von Volker Mettmann.

Ein anderer Junge aus der Rund meldet sich: „Das klingt ja nach einer richtigen Erfolgsgeschichte, gab es denn auch einmal schwere Zeiten bei euch?“ „Natürlich – auch uns wurde bewusst, dass es schwer ist, die Jungs bei solch einem breiten Angebot an Vereinsaktivitäten beizubehalten. Es musste etwas Neues her - etwas, was die Zeit überdauert und auch außerhalb des Zeltlagers stattfinden kann. Natürlich war das auch für das Leben und Überleben unserer Abteilung wichtig.“



So entstanden dann schließlich die Kreise – da ging es um mehr, als sich einfach zu treffen. Die Kreistreffen fanden regelmäßig statt: Dabei beschäftigte man sich mit Schönstatt, es war aber auch eine starke Gemeinschaft zu spüren, welche mit jedem Treffen weiter wuchs.“

„Wir wollen aufsteigen, der Sonne entgegen, und mehr aus dem Leben machen“ - wie einst der Adler, den man als Huhn hielt



„Waren Sie denn auch Kreisleiter?“ will ein neugieriger Junge wissen. „Ja, ich war Leiter des vierten Kreises. Unser Symbol war der Adler; Wir machten es uns zur Aufgabe, unseren Blick zu schärfen und hinter die Fassaden zu schauen.“ Wieder begann Mettmann zu lächeln „Dazu gibt es auch eine lustige Anekdote, die damals in unserem Kreis erzählt wurde. Sie handelt von einem Adler, der als Huhn gehalten wurde“ Alle Teilnehmer in der Runde hörten nun gespannt zu „Alles begann damit, als ein Bauer eines Tages

einen kleinen Adler fand, ihn jedoch für ein Huhn hielt. So behandelte der Bauer das kleine Tier wie ein Huhn, hielt es in einem Käfig und fütterte es wie ein Huhn. Mit der Zeit begann sich sogar der Adler wie ein Huhn zu verhalten. Als eines Tages ein Vogelkundler kam, ermahnte er den Bauer, er würde einen Adler als Huhn halten. Nach einer Diskussion einigte man sich, dass das Tier selbst entscheiden soll, was es sein möchte. Der Vogelkundler nahm das gefiederte Tier, hob es in die Luft und sagte: „Adler, der du ein Adler bist. Hebe deine Schwingen und fliege!“. Doch der Adler, immer noch im Glauben, er sei ein Huhn, sprang von dessen Arm und pickte die Körner vom Boden. So blieb der Adler weiterhin im Besitz des Bauern. Eines Nachts jedoch, brach der Vogelkundler in den Stall ein und nahm den Adler mit. Gerade als die Sonne aufging, hob es das Tier in die Lüfte und rief erneut seinen Spruch. Und ohne zu zögern breitete der Adler seine Flügel aus, flog in die Ferne und kam nie wieder zurück.“ Mettmann schweigt kurz „Die Geschichte wurde für unseren Kreis zum Ideal: Wir sind geboren, um zu fliegen. Wir wollen aufsteigen, der Sonne entgegen, und mehr aus dem Leben machen!“

„Herr Mettmann, was können Sie uns noch für unser zukünftiges Abteilungsleben mit auf den Weg geben?“ „Ganz wichtig ist, dass ihr immer hinter dem steht, was ihr macht. In der Abteilung ist man nicht „einfach so“ und man macht nicht weiter, weil es „halt schon immer da war“. Wir müssen uns immer zuerst fragen: Was wollen wir, was ist uns wichtig?“ Er zeigt auf den Bildstock „Seht ihr die Krone dort über dem Marienbild? Sie ist ein Mosaik, jedes Steinchen steht für ein Mitglied der Abteilung. Im Vordergrund seht ihr die Fackeln – sie stehen für das ewige Feuer in der Abteilung, für das Engagement, die Motivation und den Elan. Im Abteilungsleben ist es wichtig, dieses Feuer stets neu aufflammen zu lassen“ **JuRor**

Mosaik-Krone über dem Marienbild des Bildstocks: „Jedes Steinchen steht für ein Mitglied der Abteilung“ so Mettmann





Überbackene Schnitzel im Speckmantel

Aus der Küche des aufsteigenden Smutje Jannik Broghammer

Zutaten

40 Scheiben	Schinkenspeck
5 Pkt.	Sauce Hollandaise
5 Becher	süße Sahne
5 Pkt.	geriebener Käse
20	Steaks (Minutensteaks)



Zubereitung

Arbeitszeit: ca. 15 min.

Schwierigkeitsgrad: simpel

Portionen: 10

Minutensteaks waschen und trocken tupfen. Mit dem Schinkenspeck umwickeln (2 Scheiben pro Steak) und in eine feuerfeste Auflaufform legen. Die süße Sahne mit der Sauce Hollandaise vermischen und über die Steaks geben. Dann bei ca. 180°C im Ofen 20 Minuten backen. Mit geriebenen Käse bestreuen und nochmal für ca. 10 Minuten überbacken, bis der Käse goldgelb ist.

Haut rein!!!

Euer Chefkoch Jannik



Eine Liebe, die niemals endet

Der 10. Kreis begleitet Peter auf seinem neuen Lebensweg: Ein Bund, so fest, wie Ketten aus Stahl

Über 6 Jahre ist es nun schon her, als der zehnte Kreis ins Leben gerufen wurde – und heute? Was ist passiert mit diesem „Ketten-Kreis“, dessen Ketten-Glieder aus Stahl niemals zerbrechen sollten: Veraltet? Inaktiv? Oder gar aufgelöst?

Die Antwort lautet: Nein! Im Gegenteil – der Kreis hat sich entwickelt und selbst erneuert. Aus den einstigen schüchternen Jungs, deren Lebensweg ungewiss und von Zweifeln geprägt war, haben sich prachtvolle, dynamische und erfolgreiche Männer geformt. Doch nicht nur der Kreis entwickelte sich weiter – auch ihr Kreisleiter Peter Klausmann

beschritt vor einigen Wochen einen neuen Lebensabschnitt: Gemeinsam mit seiner Herzensdame Nadine schloss er mit der kirchlichen Trauung den Bund des Lebens. Mit dabei war natürlich auch der zehnte Kreis. Schließlich war es der Kreis, welcher Peter von seinem Single-Dasein bis hin zu einer glücklichen Beziehung stets mit Rat und Tat zur Seite stand. Und so wusste der stolze Kreisleiter, dass er zu jeder Zeit auf seinen Kreis zählen konnte...



Ist durch nichts und niemanden in die Knie zu zwingen: Der Zehnte Kreis



Wie im Märchen: Der Traumprinz Peter und seine Prinzessin Nadine werden mit der festlich geschmückten Kutsche vorgefahren

Samstag, 7. September 2013: Nicht nur, dass die französische Revolutionärin Olympe de Gouges vor exakt 222 Jahren genau an diesem Tag ihre berühmte „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ formulierte, nein: An diesem Tag sollte auch die kirchliche Trauung von Nadine und Peter in die Geschichtsbücher der SMJ eingehen.

Wie in einem zauberhaften Märchen wurde das Paar in einer Kutsche vorgefahren – die Jungs des zehnten Kreises standen ehrdarbietungsvoll Spalier. Schon zu diesem Zeitpunkt waren die sonst so „stahlharten“ Kreisleiter, gerührt von diesem wunderschönen Moment, den Tränen nahe, doch spätestens als sich Nadine und Peter in der festlichen geschmückten Kirche in Beffendorf schließlich das Ja-Wort gaben, gab es kein Halten und die Tränen flossen in Strömen.

So lag es auch nicht allzu fern, dass den Jungs beim anschließenden Beglückwünschen des Hochzeitspaares vor Sprachlosigkeit die Worte fehlten: „Was sagt man da?“ – „Keine Ahnung, ich sag einfach dasselbe wie der vor mir“



Der Kreis zeigt sich von seiner sentimental Seite: Schüchternes Anstehen vor dem Beglückwünschen des Hochzeitspaares



Stilvoll und elegant – Der zehnte Kreis ist erwachsen geworden und zeigt sich am Festtag in Smoking, Fliege und Krawatte von seiner besten Seite

Doch selbstverständlich war der Kreis nicht nur da, um sich zu amüsieren. Um ihren frisch getrauten Chef etwas bei den Festlichkeiten zu unterstützen, „bewaffneten“ sie sich kurzerhand mit Tablets und kühlen Getränken und bedienten die Hochzeitsgäste. Später sollten die fleißigen Kreiser noch für ihre höfliche und zuvorkommende Art (selbstverständlich alles erlernt und anerzogen durch ihren vorbildhaften Kreisleiter) in den höchsten Tönen gelobt werden.

Der Kreis glänzte an diesem Tag jedoch nicht nur in Sachen Fleiß und Benehmen – am späten Abend konnten sie das Publikum mit ihrem

selbstgedichteten Lied „Komm lieber Peter“ für sich gewinnen und erhielten nicht nur tosenden Applaus sondern auch die restlose Anerkennung ihres Kreisleiters und dessen Ehefrau.

Auch das langjährige und ebenso treue Kreismitglied Tim Reinicke zeigte in einem Wettbewerb gegen den Bräutigam, bei dem es galt, die Braut mit einem überzeugenden Heiratsantrag für sich zu gewinnen, wie spontan und kreativ der Kreis sein kann.



Ein Kreis, der für gute Stimmung sorgt: David Kopf und Rene Muffler amüsieren sich prächtig

Ja, es gäbe wohl noch Vieles zu erzählen, über diesen Kreis, der so viel Charme, so viele Begabungen

und Talente hat, der durch nichts und niemanden in die Knie zu zwingen ist und immer wieder aufs Neue zusammenfindet doch eigentlich sollte nur Eines deutlich werden:

Der 10. Kreis lebt immer noch, er ist stärker als je zuvor und er ist dafür bereit, einen neuen Abschnitt in seiner 6-jährigen Geschichte zu beschreiten.



Grenzenloser Rückhalt: Peter weiß, was er an seinem Kreis hat. (Das Bild zeigt die Stammsbelegschaft des 10. Kreises mit seinem geistlichen Begleiter Pater Helmut



Ein Aushängeschild der Abteilung Oberndorf

Ein Gesicht das unsere Abteilung, ach was sage ich, die ganze Welt bewegt.

Was hat er nicht alles erreicht, was hat er nicht alles gemacht. Abteilungsführer, Kompass-Redakteur, Kreisführer und über fast zwei Jahrzehnte war er, Peter Klausmann, eine entscheidende Säule, ja sogar ein Aushängeschild, der Abteilung Oberndorf.

Doch was viele bisher nicht wussten, Peter Klausmann machte an den Grenzen unserer Abteilung nicht halt. Sein Streben nach Ehrgeiz, Wohlstand, Einfluss und Macht trieben ihn immer weiter. Dabei wusste er geschickt sein smartes und einflussreiches Erscheinungsbild in Szene zu setzen. Besonders auf die Wirkung seines Gesichtes griff er dabei immer wieder zurück.

Doch ich möchte einen Schritt zurückgehen und die Geschichte von Beginn an erzählen. Aufgewachsen im katholisch konservativen ländlichen Raum entwickelte P. Klausmann schon früh einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und Werterhalt. Darüber hinaus wollte er Gutes tun, die Gesellschaft lenken und ihr seinen Stempel aufdrücken. Die logische Konsequenz: P. Klausmann widmete sich der Politik.



Ein strahlendes Lächeln für eine strahlende politische Zukunft! Mit P. Klausmann garantiert!



Nur das Beste war ihm gut genug! P. Klausmann am Gipfel seiner politischen Laufbahn.

Die in der Politik vorherrschende Bürokratie, die starren Strukturen, die vielen Regeln und das ständige Leben in der Öffentlichkeit störten P. Klausmann zunehmend. Da sich hinter dem schüchternen Lächeln nicht nur ein Mann der Worte, sondern auch ein Mann der Taten verbirgt, verschlug es ihn, in das andere Extrem: den Untergrund. Auch hier verfolgte er seine Ideale die Welt zu verbessern und für Gerechtigkeit zu sorgen. Gleichgesinnte schlossen sich ihm an und formierten eine schlagkräftige, militaristisch angehauchte Truppe. In dieser Zeit operierte P. Klausmann unter dem Pseudonym „Hannibal“ und das berühmte Zitat „Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert“ zeugt von der Entschlossenheit, die ihn zeitlebens begleitete.

Wie so oft in seinem Leben fügte sich eins zum andren und ihm gelang in Windeseile, wofür andere ein ganzes Leben benötigen. Nachdem er, größtenteils bedingt durch sein werbetaugliches Gesicht, erste Erfolge in der Lokalpolitik gefeiert hatte, ging es schnell nach ganz oben und endete wo es enden musste, auf der ganz großen Weltbühne.



Auch unter den härtesten Männern kam das Lächeln des P. Klausmann immer gut an.



Tief im Innern setzte ihm das Leben im Untergrund jedoch über die Jahre schwer zu! Seine gefühlvolle Seite begann ihre Ansprüche anzumelden. Er vermisste das Gefühl gemocht zu werden. Ein Leben im Untergrund machte es schwer, der Liebling der Schwiegermütter zu werden und so kam ihm die Idee, seinen Charme und seine Stimme medienwirksam als Schlagersänger, alias Heintje, einzusetzen. Seine Strategie ging auf. Doch hatte tatsächlich jemand daran gezweifelt, dass sich mit diesem Charme und diesem Lächeln kein Erfolg in der Schlagerbranche einstellen sollte? Fröhlich, gut gelaunt tourte P. Klausmann durch die Lande und sang Lieder für dich, Lieder für uns, Lieder für die „Mama“ – einfach Lieder für alle.



Welche Schwiegermutter kann diesem Lächeln widerstehen? Der Erfolg war P. Klausmann garantiert.



Doch während sich als Politiker und Anführer im Untergrund grenzenlos viel Geld verdienen lies, konnte P. Klausmann singen und singen und singen und wurde nicht wohlhabender.

Er war sich seiner medialen Wirkung durch sein charismatisches Lächeln und sein werbewirksames Auftreten stets zu 100% bewusst, überdachte seine Strategie und

begann sich in Richtung Werbebranche auszurichten. Die Leere, die sich auf seinem Konto breitgemacht hatte, sollte somit schon bald der Vergangenheit angehören.

Nach anfänglichen Hürden, lernte P. Klausmann auch hier recht schnell Fuß zu fassen. Tatsächlich muss man sagen, dass die Branche schon nach kurzer Zeit bei P. Klausmann Schlange stand. Das vertrauenserweckende Gesicht, das jedem potentiellen Käufer suggerierte „dieses Produkt tut dir gut!“, war der Renner. Angefangen beim Zwieback, über die Kinderschokolade, bis hin zum Reis – alle Produkte wollten dem Käufer eines mitgeben „Kaufe mich und die Welt lächelt dich an“.



Die großen Unternehmen gaben sich die Klinke in die Hand. Was einst Franz Beckenbauer für die Knorr-Suppe war, ist heute P. Klausmann für die ganze Lebensmittelbranche.



Nicht nur inhaltlich, sondern auch optisch immer eine Bereicherung: Die alte Kompass-Redaktion bei der Arbeit.

P. Klausmann, ein Mann – ein Gesicht, und definitiv ein Aushängeschild unserer Abteilung, die er neben all seinem unbeschreiblichen Erfolg nie vergessen hat. **Besonders dankbar bin ich ihm für die gemeinsame redaktionelle Arbeit in der Kompass Redaktion.** Ständig wurde hier hochprofessionell gearbeitet und maximale Kreativität unter Beweis gestellt und immer war das charismatische Lächeln mit dabei! → Danke Peter

Daniel Rieger



Mission „Philippinen“ – Ein Interview mit Klaus Alender

Eigentlich sollte es nur ein Interview über die Arbeit von Pfarrer Alender auf den Philippinen werden. Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt, welch tragisches Ereignis den Bewohnern der Insel bevorstand...

Auf den Philippinen verdient ein Angestellter im Callcenter 20.000 Pesos im Monat, das entspricht ungefähr 300 Euro – einer der bestbezahltesten Jobs auf der Inselgruppe im Pazifik. Ein Callcenter eröffnete vor einigen Tagen auch Lagerpfarrer Klaus Alender. Sein Verdienst sind jedoch keine 20.000 Pesos – bei ihm geht es um weitaus mehr...

Angefangen hat alles vor wenigen Wochen. Das ruhige und beschauliche Leben der Filipinos wurde durch einen gewaltigen Taifun grundlegend verändert, ja gar zerstört – nichts sollte mehr so sein, wie es zuvor war. Tausende der typisch philippinischen Wellblech-Häuser wurden vom Sturm niedergerissen. Die Menschen haben weder zu Essen, noch ein Dach über dem Kopf. Es muss ein schreckliches Gefühl sein, einfach „nichts“ mehr zu haben – Leben wie in der Steinzeit. Und genau dann wird Hilfe benötigt; Pfarrer Alender ist dabei eine dieser helfenden Hände. Neben seiner Aktivität als Lagerpfarrer und seinem Dienst im Rottenmünster in Rottweil/Bühlingen reist er schon seit einigen Jahren regelmäßig auf die rund 10.000km entfernte Insel. „Alles begann 1985: Damals begegnete ich bei einem Treffen der Schönstatt-Patres dem philippinischen Priester Dennis“ so Alender. „Bei einem Fußballspiel führten wir ein interessantes Gespräch. Daraufhin habe ich ihn immer wieder besucht. Sechs



Thematische Gesprächsrunden in idyllischer Felslandschaft:
Pf. Alender leitet die Seminare des Kandidatenkurses

Jahre später bin ich dann zum ersten Mal auf die Philippinen gereist. Aber selbstverständlich war alles noch sehr fremd: andere Sprache, andere Kultur, andere Menschen – am liebsten wollte ich gleich wieder zurückfliegen“. Weitere zehn Jahre später war Klaus Alender dann zum zweiten Mal



Die Menschen dort sind außergewöhnlich hilfsbereit, sehr aufmerksam, lebensfroh und ihr Lachen ist stets ansteckend.

das „erste Mal“ drüben und 2009, nach dem Ende seiner Zeit als Pfarrer der Gemeinde Winzeln, besuchte er die Philippinen für ein halbes Jahr. Selbstverständlich reiste er dabei nicht alleine: Andreas Hornung aus Bamberg und Michael Savage aus Schottland sind ständige Begleiter auf der langen Reise. Heute organisiert, leitet und betreut er den Kandidatenkurs der Priestergemeinschaft in Cebu, dem Ort, wo auch das philippinische Schönstattzentrum und das Urheiligtum liegen. (Glücklicherweise blieb diese Gegend vom Taifun weitgehend verschont). „Diese Seminare (oder wie man auf den Philippinen sagt „Retreats“) unterscheiden sich im Grunde genommen nicht von den thematischen Einheiten, die wir



in der Führungsgemeinschaft behandeln. Erst letztens beschäftigten wir uns beispielsweise mit dem persönlichen Ideal und waren auf der Suche nach einem passenden Symbol für den Kurs.

Dazu hörten die Filipinos Vorträge und diskutierten in offenen Gesprächsrunden ausführlich über die jeweilige Thematik. Es geht dabei immer darum, die eigene Identität zu finden und sich selbst zu fragen: Für was bin ich auf der Welt? Was ist meine Sendung?“

Aber warum genau die Philippinen, was ist so faszinierend an diesen Inseln? – „Zum einen ist es diese wundervolle Natur: weiße Strände mit glasklarem Wasser, heiße und kalte Quellen, beeindruckende Landschaften mit Vulkanen; Ich genieße bereits den Moment, wenn ich die Inseln vom Flugzeug aus sehen kann. Aber was ich ganz besonders schätze ist das Herzliche der Menschen dort. Egal wo du bist, du bist immer



Vogelperspektive auf die Philippinen - „Ich genieße bereits den Moment, wenn ich die Inseln vom Flugzeug aus sehen kann“

daheim! Das „Welcome“ der Filipinos ist einzigartig - Du bist niemals Gast sondern immer ein Teil der Familie. Womit es die Menschen dort aber nicht so genau nehmen ist die Pünktlichkeit: Es geht den Filipinos weniger darum immer dem genauen Zeitplan zu folgen sondern vielmehr darum, einfach eine gute Zeit miteinander zu haben. Man freut sich einfach wenn der andere da ist, auch wenn er vielleicht zu spät dran ist. Das zeigt sich auch immer wieder bei den Seminarkursen. Ich versuche auch selbst immer wieder diese philippinische Mentalität zu leben, wenn ich wieder zurück in Deutschland bin. Vielleicht fehlt in unserer Gesellschaft ein wenig diese philippinische Lebensart“.

Die Priestergemeinschaft vor dem Urheiligtum in Cebu



Was unterscheidet die Menschen und die Kultur dort von uns hier in Deutschland? – „Ganz klar schon mal das Essen: Auf den Philippinen gibt es zu jeder Tageszeit Reis mit den verschiedensten Variationen. Generell steht der Tisch immer voll mit Essen, wenn man zu Gast ist. Die Menschen dort sind außergewöhnlich hilfsbereit und sehr aufmerksam. Sie strahlen eine unheimliche Lebensfreude aus und ihr Lachen ist stets ansteckend. Andererseits sind sie aber auch sehr verletzlich.“ Nichts zuletzt mag dies

vielleicht an der langen Geschichte des Landes liegen. Die Filipinos sind geschichtlich gesehen ein sehr unterdrücktes Volk. Schon im 16. Jahrhundert wurden die Inseln von Spaniern kolonialisiert, das Christentum verbreitet. Nach dem zweiten Weltkrieg fand eine gewisse „Amerikanisierung“ statt, die das Land bis heute prägt. Auf die wachsende Industrie, folgt der Abbau (um nicht zu sagen die Ausbeutung) sämtlicher Ressourcen, die Rodung der Wälder – nicht zuletzt auch Futter für einen



Supertaifun wie jener vor einigen Wochen. „Im letzten Seminar wurde eine ganz besondere Thematik besprochen: Vergeben können!“



Trümmer, Verwüstung und Zerstörung:
Die Insel Tacloban nach dem verheerenden Taifun

„Was auf den Philippinen ebenfalls groß geschrieben wird ist die Familie. Es gibt keine Familie ohne Kind – auch Familien höherer Schichten haben mindestens drei Kinder. Dieses familienorientierte Leben zeigt sich deutlich im Alltag: Man hilft sich gegenseitig – auch oder gerade besonders finanziell.“ Alender erzählt von philippinischen Frauen, die in Haushalten aushelfen oder von Filipinos, die ins weit entfernte Katar reisen, um dort zu arbeiten: Stadien bauen

für die Fußball-WM 2022 – moderne Sklaverei. Das Geld wird selbstverständlich in die heimischen Philippinen geschickt. Nicht alle kommen wieder zurück. Auch Prostitution ist auf den Philippinen kein Fremdwort – über 6000 Frauen sind es mittlerweile.

Was war ein besonders eindrucksvolles Erlebnis, ein Highlight während deiner Zeit auf den Philippinen? – „Während meiner Zeit in Milwaukee bin ich einer jungen Schweizerin begegnet – auf den Philippinen hat uns der Zufall wieder zusammengeführt. Eine erfreuliche Nachricht für mich war, als sie mir erzählte, dass sie sich für die Schönstatt-Marienschwestern entschieden hatte. Und auch wenn ich nicht gerade auf den Philippinen bin, so bin ich doch stets mit den Menschen dort verbunden. Erst vor einigen Tagen verfolgte ich frühmorgens über Skype eine Priesterweihe in Cebu.“



Hausbesuch einer Schönstatt Marienschwester bei einer philippinischen Familie

„Und dann schließlich die erschreckende Nachricht vor wenigen Tagen: „*Please pray with us because in Weather Forecast there will be a super Typhoon will enter to the Philippines tomorrow or Friday. It is signal No. 4 - We are worried about our family and about the people especially for the poor. That the good Lord will protect the people.*“ (Bitte bete mit uns denn, in der Wettervorhersage wurde für morgen oder Freitag ein Taifun angekündigt – er hat die Stärke 4. Wir sind besorgt um unsere Familien und die Menschen, vor allem die Armen. Möge der Herr die Menschen beschützen). Nach den schrecklichen Ereignissen habe ich mich dann sofort mit dem Missionshaus in Cebu in Verbindung gesetzt, wo bereits eine große Spendenaktion ins Leben gerufen wurde.“ Durch Frau Schickle, die einen Bericht für den Schwarzwälder Boten schrieb, gelang der Spendenaufruf und mit ihm schlussendlich auch Alender's Telefonnummer an die Öffentlichkeit. Nun klingelt das Telefon unentwegt – Das Callcenter „Alender“ ist eröffnet. „Aber es ist schön, von so vielen Leuten zu hören. Einige davon kennt man, andere hingegen lernt man neu kennen. Oftmals entwickeln sich interessante Gespräche – so erhält diese ganze Aktion sogar noch einen schönen Nebeneffekt.“ Plötzlich wird das Interview abrupt durch ein Klingeln an der Tür unterbrochen: An der Pforte steht die frisch gewählte Abteilungsführung, die zum Abteilungsrat gekommen war – eine halbe Stunde zu spät. Der SMJ Oberndorf gelingt er wohl hin und wieder, dieser philippinische Lebensstil...

JuRor



Von Männern mit Muskeln so hart wie Felsen – Der Bericht zum Kreistreffen des 12ten Kreises

Freitag, 25. Oktober 2013 – „Ich finde mich in einem Raum wieder, der mir sehr bekannt vorkommt. Es riecht etwas vermodert. Der Raum ist erfüllt von stickiger, verbrauchter Luft und dem rauchigen Duft von verbranntem Holz. Ich kenne diesen Ort nur zu gut. Schon viele aufregende und heitere Stunden habe ich hier verbracht. Es ist still – nur ab und zu höre ich leise das Klopfen eines Astes, der durch den starken Wind an das Fenster schlägt. Es ist ein sonniger Freitagabend – noch sind die Uhren auf Sommerzeit gestellt, noch ist es hell - behaglich und still.



Historischer Ort des 12ten Kreises: Loch 8 in Aichhalden.
Hier entstand am 21. April des Jahres auch das Kreis-
symbol und Ideal – der Fels

Plötzlich klopft es an der Tür, ich schrecke auf. „Nanu, wer das wohl sein mag, hier an diesem verlassenem, leblosen Ort“. Als ich die Treppen herunter steige, höre ich die alten Dielen unter meinen Füßen knarren, als würden sie sich über die Last meines Körpers beklagen. Ich laufe durch den dunklen, kalten Flur zur Eingangstür, welche sich nur schwer und mit einem lauten Quietschen öffnen lässt. Durch den Türspalt gelangen erste, warme Sonnenstrahlen in den bis dahin kühlen Raum. Als ich die Türe endlich ganz geöffnet hatte, blendet mich das Sonnenlicht so sehr, dass ich zunächst nicht erkennen kann, wer da vor mir steht. Erst als sich meine Augen wieder beruhigt haben, sehe ich mehrere strahlende Gesichter vor mir. Bei

genauerem Hinsehen wird mir alles klar: „Diese Muskeln, hart wie Felsen, und diese Standhaftigkeit und Ruhe, die diese Jungs ausstrahlen – das kann nur der zwölfte Kreis sein! Stimmt ja: Heute beginnt das erste Kreistreffen, auf das wir alle schon so lange hingefiebert haben!“

Schnell bat ich die mit schwerem Gepäck beladenen Besucher ins Haus. Alle wirkten frisch motiviert und gut gelaunt. Nach einem stärkenden Vesper und einer kleinen Singrunde, erzählte jeder der „Rockies“, was ihn gerade beschäftigte und welche wichtige Entscheidung er demnächst zu treffen hatte. Schnell wurde klar, dass jeder einzelne von uns aus den verschiedensten Kreisen und Alltagssituationen hierher kam. Der eine reiste gerade frisch vom Internat aus der Schweiz an, der andere steht kurz vor seinen Prüfungen, wieder ein anderer bereitet sich gerade auf ein großes Konzert mit dem Musikverein vor.



Christian Hug und Raphael Hafner sind bester Laune:
„Gemeinschaft spüren und ein lockeres Wochenende genießen“



Cedric Hezel genießt die lockere Atmosphäre beim Kreistreffen des zwölften Kreises

Doch trotzdem sind sie alle hier, hier bei diesem einzigartigen Kreistreffen. „Warum seid ihr denn hier, zu diesem Kreistreffen gekommen? Warum habt ihr euch hierfür entschieden?“ wollte ich wissen. „Mal wieder die ganzen Kumpels vom Zeltlager sehen!“ rief einer und ein anderer fügte hinzu „Einfach diese Gemeinschaft spüren und mal wieder ein lockeres Wochenende genießen!“.

Noch lange saßen wir in der gemütlichen Runde auf den Sofas und unterhielten uns über Themen wie „Die Weltmetropole Erdmannsweiler“, „Beitritt der 99er“ oder aber ernste Themen wie „Ideale finden, Prioritäten setzen und Entscheidungen fällen“. Später schauten wir noch einige Filme, darunter „Harold und Kumar“, „Butterfly-Effekt“ und „Revolver“ auf der großen Leinwand, aßen Chips und tranken dazu ein kalorienreduziertes, zuckerfreies Bio-Malzbiere. Selbstverständlich durfte an einem

solchen Abend auch die traditionelle Schwabenhymne nicht fehlen.

Auf solch einen erlebnisreichen Abend folgte ein etwas ruhigerer Morgen. Nach dem traditionellen Morgengebet und einem ausgiebigen Frühstück beschäftigten wir uns mit unseren Idealen. Dabei fragten wir uns selbst, welche Personen uns inspirierten, welches unsere Stärken sind, mit welchem Symbol wir unser Lebensgefühl am treffendsten ausdrücken



Eric Mauch und Rick Heimbürger beschäftigen sich mit ihren persönlichen Idealen und der Gestaltung des neuen Kreis-T-Shirts

könnten und wie wir unser persönliches Lebensideal in einem Satz zusammenfassen würden. Nach einer kurzen Gesprächs- und Diskussionsrunde, in der jeder von sich erzählte, fassten wir unsere persönlichen Ideale unter Berücksichtigung unseres Kreissymbols, dem Felsen, zu einem Kreis-Ideal zusammen. So arbeiteten wir uns Schritt für Schritt auf unser eigentlich Ziel zu: Dem Formulieren eines Kreisgebets.



Tim Krämer genießt das wohlverdiente Bad in der Sonne nach getaner Arbeit

Nach einer kurzen Mittagspause, in welcher uns unsere zwei Spitzenköche Jannik Broghammer und Cedric Hezel köstlich bekochten, machten wir uns an die Arbeit. Unser Vorhaben stellte sich als eine langwierige und mühevoll Aufgabe heraus. Nach stundenlangem Überlegen und Ausformulieren – die Köpfe begannen bereits zu rauchen - war es dann schließlich soweit: Das Kreisgebet des zwölften Kreises war vollendet! Selbstverständlich musste dieser Erfolg gebührend gefeiert werden. Bei strahlendem Sonnenschein stellten wir kurzerhand die Sofas hinaus in die Sonne, aßen Chips und tranken koffein-, zucker- und laktosefreie Fair-trade-Cola aus ökologischem Anbau. Am Abend grillten wir dann noch einige Würstchen bei ausgelassener Stimmung auf unserem Elektro-Grill (Es war nicht möglich unter den gegebenen Verhältnissen ein Lagerfeuer zu bauen). Der Abend wurde dann noch mit lustigen und teilweise auch schmerzhaften Spielen und Rätseln gestaltet – ein sehr gelungener Tag ging schließlich zu Ende.

Und ehe man sich versah, brach schon der letzte Tag dieses wunderbaren und einzigartigen Kreistreffens an: Nach der allmorgendlichen Prozedur machten wir uns sofort an die Arbeit. Es blieb uns nicht viel Zeit – in wenigen Stunden bereits sollten die ersten „Rockies“ schon wieder den nach-Hause-Weg



Grillmeister Jannik Broghammer hat am Elektrogrill alles unter Kontrolle

antreten. An diesem Tag stand die Gestaltung des Kreis-T-Shirts auf dem Plan. Dazu erhielt jeder eine Vorlage mit dem Vordruck eines weißen, unbemalten T-Shirts. Nun konnte jeder Kreisleiter seiner Kreativität freien Lauf lassen und es gab so einige Einfälle: Vom Boxer „Rocky Balboa“, über Abbildungen der einzelnen Kreismitglieder bis hin zu monumentalen Felsen hatten die Amateur-Künstler die verschiedensten Einfälle im Repertoire. Wie das T-Shirt nun schlussendlich aussehen wird, soll geheim bleiben, aber eines sei gesagt: Es ist mindestens so kreativ und faszinierend wie der Kreis selbst!



Witze

Heute: Weihnachten





M.M.M - Das ultimative Marius-Mannsein-Magazin

Testosteron geladen, knall hart recherchiert, sinnfrei unterhaltend

Schönstatt Mannesjugend

Doch sind wir etwa *Schön statt Männer?* - Nein!

40 Jahre verwurzelt - SMJ Oberndorf feiert Geburtstag

40 Jahre SMJ Oberndorf, was will uns dieses Jubiläum sagen?

Um diese Frage zu beantworten klären wir zunächst die Frage „warum feiert man überhaupt Jubiläen“? Das vermutlich wichtigste Jubiläum eines jeden ist sein eigener Geburtstag. An diesem Tag wird man nicht nur reich beschenkt, nein man bekommt auch zahlreiche Pinnwandeinträge auf Facebook von Leuten, die man nicht leiden kann und muss dazu noch seine Freunde einladen, damit die sich den Bauch vollschlagen können. Doch was man dabei zu spüren bekommt ist, dass es ein Tag ist, an dem deine Mitmenschen an dich Denken. Ein Tag, an dem man als Individuum hervorgehoben wird. So werdet ihr vermutlich mit eurem Prinzessinnen-Krönchen in eurem rosaroten Himmelbett aufwachen und bekommt Frühstück mit der neuesten Wendy-Ausgabe ans Bett getragen.

Jährlich gedenken wir am Volkstrauertag der Opfer, die die beiden verheerenden Weltkriege mit sich gebracht haben



Warum aber feiern wir andere Jubiläen? Es gibt auch Jahrestage an denen die Leute trauern, so zum Beispiel 09.11. oder der deutsche Volkstrauertag. Solche Jubiläen werden von Leuten ins Leben gerufen, die versuchen, die Allgemeinheit an etwas zu erinnern. An eine Sache, die für sie selbst sehr wichtig ist und deren Grundgedanke sie mit allen teilen wollen. Man kann

sagen, dass es eine Art der Erziehung ist, denn an solchen Feiertagen gibt es oft Regeln (Karfreitag) und Traditionen, die man für richtig hält und die weitergegeben werden.

Aus solchen Jahrestage folgen Traditionen. Traditionen sind jährliche Routinen, die uns einen Ablauf vorgeben, den wir jedes Jahr wiederholen, was Ruhe und Zufriedenheit schafft. So haben Familien zum Beispiel Traditionen, wie sie ihr Weihnachtsfest verbringen oder wohin sie am 1. Mai wandern. Jeder weiß, welches Ereignis bevorsteht und freut sich darauf.

Jubiläen werden also genutzt, um zu erziehen. Eine ältere Generation gibt so einen gewissen Gedanken oder eine Moral an die nächste Generation weiter. Dies kann auf ganz unterschiedliche Weise geschehen. Ein ganz offensichtliches Beispiel wären kirchliche Jahrestage wie das Erntedankfest oder der Sankt Martinstag, an denen daran erinnert werden soll, wie gut es uns geht und wie wichtig teilen ist. In der Praxis laufen also überforderte Erzieher mit müden Kindern, die



offenes Feuer in leichtentzündlichen Laternen umhertragen, durch die Straßen und singen Lieder. Aber wem hat das als Kind nicht gefallen?! Und die Botschaft wurde allemal vermittelt, da man die Geschichte oft genug zu hören bekam. Somit ist die Moral bewusst oder unbewusst aufgenommen worden.



Die schwäbisch-alemannische Fasnet – in der „Fünften Jahreszeit“ finden sich Jung und Alt zusammen

Ein weiterer Effekt von Traditionen, die aus Jubiläen folgen, ist es verschiedene Generationen zusammen zu bringen. Nehmen wir zum Beispiel die allseits bekannte schwäbisch-alemannisch Fasnet. Hier findet sich Jung und Alt zusammen um bei Minusgraden alkoholisiert Backwaren und Süßigkeiten durch die Gegend zu werfen. Diese positiven Eindrücke schaffen eine Basis für Gespräche und ein

Zugehörigkeitsgefühl. Auch wenn wir es als junge, wilde, gutaussehende, an der Spitze der Evolution stehenden Burschen nicht gerne wahrhaben wollen; Wir können von unseren Eltern und Großeltern vieles lernen.

Zum Beispiel an einem Jubiläum wie das der SMJ. Was haben sich der Gründer oder viel mehr die ersten Anhänger dabei gedacht? Warum haben sie ihre Energie und Zeit in solch eine Gemeinschaft gesteckt. Was wollten sie damit bezwecken?

Auf der anderen Seite werden solche Gedenk- und Jahrestage oft auch nur als Mittel zum Zweck benutzt. So hat die chinesisch Regierungen einen Jahrestag des single-Manns eingeführt, damit alle alleinstehenden Männer etwas geschenkt bekommen und dies die Wirtschaft antreibt. Außerdem, habt ihr mal einen Tag erlebt an dem „Roller“ kein Jubiläum gefeiert hat? So wird in einer funktionierenden Beziehung der Grad an Liebe bekanntlich auch im Preis des Geschenkes zum Jahrestag gemessen.



Somit verabschiede ich mich mit den wahren Worten *Peter Ustinov's*:

„Ein rundes Jubiläum ist ein Datum, an dem eine Null für eine Null von mehreren Nullen geehrt wird.“



- von Männern, die sich ihrer Vergangenheit bewusst sind -



-ein Mann, der sich seiner
Vergangenheit bewusst ist-
Lorenz Klausmann
Dipl.-Ing. (BA) Maschinenbau

Ich sitze gemütlich in meiner Wohnung und bei dem Wort „verwurzelt“ (aus der Überschrift dieser Kompass-Ausgabe) bleibe ich gedanklich hängen.

In einer Ecke meiner Wohnung steht eine Palme. Damals, bei der Vorbereitung aufs Beduinenlager, haben wir Zeltführer jeweils eine bekommen-.

Fast zwei Meter hoch ist sie mittlerweile,... nicht ohne Stolz gieße ich sie zweimal die Woche und wundere mich immer wieder wie schnell sie doch wächst!

Ich wohne nicht mehr in Beffendorf, sondern in Wien! Die Zeit schreitet voran,... unaufhaltsam! Wer hätte das gedacht,... so geht es uns doch im Grunde allen,... und so geht es auch der Abteilung Oberndorf! Wir merken es gar nicht,... und doch schreiben wir jeden Tage ein klein wenig Geschichte!

Wer Vertrauen hat, hat alles! Wo auch immer wir morgen sein werden. Was auch immer auf uns zukommt!? Wir dürfen vertrauend all unsere Sorgen in Gottes Hände legen und mutig auch morgen den nächsten Schritt tun! Mit einem Lächeln! Diese Tatsache wirft einen auf den ersten Blick nicht um,... aber wenn wir auf den Weg der hinter uns liegt zurückblicken, dann sehen die Spuren die wir hinterlassen haben. Und unsere Reise geht weiter! Himmelwärts!

IMPRESSUM

Auflage: 105 Stk
Erscheinen: 4 mal im Jahr
Abo-Preis: 3 EUR/Jahr

Kontaktadresse:
Julian Rohr
Im Gassenacker 16
78727 Hochmössingen
Tel. 07423/9513953

Redaktion:

Julian Rohr

Konto:

Inhaber: Peter Klausmann
"Zeitschrift - Kompass"
Kontonummer: 57125007
Voba Schwarzwald Neckar:
642 920 20

Freie Redakteure:

Lorenz Klausmann / Marcel Muffler / Marius Schwab

Unsere e-mail Adresse: **zeitschrift_kompass@gmx.de**

Zeltlager 2013

